

PENSIONS Vorsorge

„Wir steuern in ein Massenproblem“

Finanzberater. Ohne geeignetes Ansparmodell wird der Lebensstandard sinken

Für heute 25- bis 30-Jährige ist die Pension vor allem eines: weit weg. Daher verschwenden sie kaum einen Gedanken daran, wovon sie dann leben werden.

„Ab 2035 wird es aber nicht so sein, dass man mit der staatlichen Pension den Lebensstandard abdecken kann“, ist Hermann Stöckl, Chef der VPI Vermögensberatung und Vorstand des Finanzberaterverbandes AFPA überzeugt. Für die Pensionsjahre nicht anzusparen, hält Stöckl für verantwortungslos. „Wir steuern in ein Massenproblem“, warnt er im Gespräch mit dem KURIER. Er appelliert an die Jungen, schon jetzt eine klare Pla-

nung zu machen. 200.000 bis 300.000 Euro müssten sie in ihrer aktiven Zeit ansparen, um im Alter den Lebensstandard so einigermaßen halten zu können.

Nach der Erfahrung Stöckls haben die meisten Österreicher schon ihre kurz- und mittelfristige Finanzpla-

nung nicht im Griff und die an langfristige denken sie daher nicht einmal.

Was tun?

„Jeder braucht ein Konzept für die Altersvorsorge und den Lifestyle“, sagt Stöckl. Dies beginne mit der Überlegung, welchen kurz- und mit-

telfristigen Finanzbedarf man habe. Dann ergebe sich daraus der Spielraum für die langfristige Altersvorsorge. Grundlage dafür ist für ihn eine Lebensversicherung, am besten eine fondsgebundene. „Die bringt langfristig eine bessere Rendite. Kurze Abstürze während der Laufzeit sind über die lange Veranlagungszeit gesehen egal“, meint der Finanzberater.

Ins Portefeuille gehörten zudem Unternehmensanleihen und Aktien, breit gestreut – und alles mit umfassender Beratung. „Das kostet, die Kunden zahlen das aber auch, weil sie damit besser fahren“, betont Stöckl.

– IRMGARD KISCHKO



FOTOLIA/INGO BARTUSSEK

200.000 bis 300.000 Euro müssen Junge ansparen, um im Alter den Lebensstandard zu halten